



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg

Die Neustädter Pfarrei

Hagemann, Ludwig

Paderborn, 1903

§. 17. Der Kirchhof oder Gottesacker.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13788

1628 „hat Heinrich Dietrich von Nienhausen durch Notarium Johann Hiero beim Räte zu Warburg anfragen lassen, ob ihm könne verstatet werden, das von Kalenbergische adelige Haus, den sog. „Stern“, an sich zu kaufen; worauf dann am 23. März wegen des „Sternes“, so gedachter von Nienhausen gekauft, von Otto Heinrich von Kalenberg ein Receß aufgesetzt, der in senatu verlesen und den Junkern ad revidendum zugeschiedt worden.“

Wann der „Stern“ in den Besitz des Klosters in Wormeln gekommen und wie lange er in seinem Besitze geblieben ist, steht nicht fest. Im Jahre 1744 gehörte er noch dem Kloster in Wormeln. Das beweist die Überschrift über dem mit einem vergoldeten Stern gezierten Eingange: „Stella, libera Wormulensis curia ex toto nova protegente regina coeli lucet sub Victoria Abbatissa et F. F. Joseph Praeposito.“ „Der „Stern“, die neuerbaute Freiwohnung von Wormeln, leuchtet, von der Himmelkönigin beschützt, unter der Äbtissin Viktoria und dem Propst Joseph.“ Die Inschrift ist ein Chronostichon; die Zahlbuchstaben ergeben das Jahr 1744. Die genannte Äbtissin war Viktoria Brand aus Nietberg, geb. 1712, gest. im Alter von 81 Jahren 1793; der genannte Propst war Joseph Rothmann aus Paderborn, geb. 1706, gest. im Alter von 94 Jahren 1800. Doch ist in dem genannten Jahre das Haus wohl nur im Innern vollständig umgebaut; die Außenmauern scheinen weit älter zu sein. Wahrscheinlich kam der „Stern“ erst nach der Aufhebung des Klosters Wormeln (1810) in Privatbesitz.

Nach den Aufzeichnungen über das Kloster, in denen er sehr oft erwähnt wird, hatte er für Kloster Wormeln denselben Zweck, wie der „Mönchhof“ für Hardehausen.

Zur Zeit des siebenjährigen Krieges scheinen sich die fremden Heerführer mit Vorliebe im „Stern“ einquartiert zu haben. „Vom 24. Dezember 1759 bis zum 1. Januar 1760 war der königliche Preussische Husaren-Obrist Lieutenant von Jeannereß in dem „Stern“ einquartiert und wurde der Anna Maria Müller aus Warburg, die bei demselben in der Küche die Aufwartung gehabt, von der Stadt hierfür 7 Tlr. 30 Mgr. zugebilligt. Auch haben während des siebenjährigen Krieges in dem „Stern“ der Englische General Gramby und der Hessische General von Giese gelegen.“¹⁾

§. 17. Der Kirchhof oder Gottesacker.

Nach der alten schönen Sitte, die Begräbnisplätze unmittelbar um die Kirchen herum anzulegen, wurden auch die Toten der Neustädter Pfarrei Jahrhunderte hindurch innerhalb der Stadt und zwar bei der Pfarrkirche begraben. Der Platz um die Kirche herum war

¹⁾ Städt. Archiv.

allerdings verhältnismäßig beschränkt, weshalb manche Gräber schon bald wieder aufgegraben werden mußten. Zur Aufnahme und Aufbewahrung der ausgegrabenen Gebeine diente das sog. „Beinhaus“ oder „Knochenhaus“ (ossorium), das auf dem Kirchhofe stand und über dem sich die der Kalandsbruderschaft gehörende Kapelle zum hl. Kreuze befand. Weil der Begräbnisplatz bei der Kirche für alle Toten nicht ausreichte, mußten zeitweise, z. B. i. J. 1760 während des siebenjährigen Krieges die Leichen der Bürger und der Soldaten vor den Toren begraben werden.

Erst vom Jahre 1832 an wurden alle Toten außerhalb der Stadt begraben. Zur Anlegung eines neuen Friedhofes schenkte nämlich Graf von Mengersen zu Rheder im Jahre 1830 der Stadt den westlichen Teil des ihm gehörenden Burgplatzes, also jenen Teil, wo sich jetzt das große Kreuz und der Begräbnisplatz für die Geistlichen befindet und wo bis dahin die alte Burg stand. Die Ruinen der alten Burg wurden weggeräumt und der Kirchhof alsbald eingerichtet. Die kirchliche Einweihung erfolgte im Jahre 1832. Dieser neue sog. Burgkirchhof war ursprünglich für beide Städte bestimmt. Es wurden auch von 1832 bis 1837 die Toten beider Pfarreien auf dem Burgkirchhof begraben. Seit dem 10. Aug. 1837, wo der neue Antoni-Kirchhof der Altstadt vor dem neuen Tore eingeweiht wurde, dient der Burgkirchhof nur noch als Beerdigungsplatz für die Toten der Neustadt und jenes Teiles der Altstadt, der dem Kirchhofe nahe liegt.

Schon im Jahre 1843 war der Begräbnisplatz angefüllt; man wußte nicht, wo man die Leichen ferner beerdigen sollte. Man scheint sogar daran gedacht zu haben, die Gräber der zuerst auf dem Burgkirchhof Begrabenen bereits wieder aufzugraben, um sie von neuem zu benutzen. Da erwies sich abermals Graf Joseph von Mengersen zu Rheder als Helfer in der Not: er schenkte wiederum der Stadt einen Teil des Burgplatzes und zwar ein Stück, das östlich von dem bisherigen Kirchhofe lag. Das „Warburger Kreisblatt“ brachte damals von G. S. folgendes „Eingesandt“: „So viele hiesige Einwohner, besonders der weniger Bemittelten, und unter diesen vornehmlich Mütter, haben in bangen Sorgen rücksichtlich der Begräbnisplätze auf dem erst seit elf Jahren geweihten und bereits fast ganz angefüllten Neustädter Friedhofe sich die trübsten Erwägungen gestellt. Diesen hiermit die tröstliche Kunde, daß der Herr Graf von Mengersen erlaubt haben soll, von dem angrenzenden Terrain der Burg soviel zu den Begräbnisplätzen zuzunehmen, wie zu einer angemessenen Vermwesungs-Periode erforderlich ist, sogar ohne dafür Entschädigung zu verlangen. Gewiß aus manchem dankerfüllten Herzen wird für den, der so rücksichtsvoll den teuern Hingeschiedenen die Ruhestätte belassen, ein frommes Gebet zum Himmel steigen.“

Noch nicht 20 Jahre waren vergangen, als sich der Kirchhof

25

wiederum als zu klein erwies. Durch Tauschvertrag vom 23. April 1861 wurde eine weitere Fläche, östlich von der bisherigen gelegen, von dem Grafen von Mengersen erworben. Es lag nämlich bis dahin südlich von der Grasmuskapelle ein Stück Land mitten in der Mengerschen Besizung, das den Erben des Grafen von Kalenberg in Wien gehörte. Dieses kaufte die Stadt und überließ es auf dessen Wunsch dem Grafen von Mengersen. Die Stadt erhielt dafür von dem Grafen von Mengersen eine Parzelle, die unmittelbar an den alten Kirchhof stieß.

Im Jahre 1869 endlich verkaufte Graf von Mengersen der Stadt zur Vergrößerung des Kirchhofes noch einmal eine Fläche, nämlich jenen Teil, der außerhalb der eigentlichen Einfriedigung, südwestlich von der Burgkapelle liegt.

Der Gottesacker auf der Burg ist zweifellos einer der schönsten und anziehendsten Punkte in der Umgebung Warburgs. Nicht viele Städte gibt es, die einen Friedhof besitzen, der so malerisch gelegen ist, einen Friedhof, der auf so historischem, ehrwürdigem, ja man kann sagen, auf so geheiligtem Boden liegt, als der Burgkirchhof bei Warburg. Die Ruhe und stille Abgeschlossenheit vom Weltgetümmel, der Gedanke an all die Ereignisse, die sich dort seit mehr als elf Jahrhunderten zugetragen, die Nähe der freundlichen Burgkapelle, die vielen Denkmäler für die Entschlafenen, die hier zur letzten Ruhe gebettet sind, die prächtige Aussicht ins Diemeltal und in die hessischen Berge — alles das zieht uns zum Burgkirchhof und treibt uns an, ihn wieder und wieder zu besuchen. Dringend zu wünschen ist nur, daß er besser gepflegt wird und daß alle jene, die dazu berufen sind, nach besten Kräften Sorge tragen, diesen schönen Platz in einen seiner Geschichte und seiner jetzigen Bestimmung würdigen Zustand zu versetzen und darin zu erhalten.

